

so weit wie nötig an die neueren Forschungsergebnisse angepaßt. Vor allem liegt nun der griechische Text der 26. Auflage von Nestle-Aland zugrunde. Wie bisher sind praktische Übungen zu den einzelnen Methoden fester Bestandteil des Handbuchs. Neu ist ein fünftes Kapitel, das in die Linguistik einführt. Mit Recht weist Kliesch auf die Schwierigkeiten hin, linguistische Methoden mit den historisch-kritischen Methoden zu verbinden. Die Brauchbarkeit des Methodenbuchs wird durch Stellenregister und einem Register moderner Autoren erhöht. Es wird zweifellos auch weiterhin der Bibelwissenschaft seine guten Dienste tun. Vor allem Anfängern gibt es einen schnellen und guten Überblick über die Arbeitsweisen des Neutestamentlers.

H. Giesen

PORSCH, Felix: *Viele Stimmen – ein Glaube*. Anfänge, Entfaltung und Grundzüge neutestamentlicher Theologie. Reihe: Biblische Basis Bücher, Bd. 7. Kevealer 1982: Butzon & Bercker i. Gem. m. d. Verlag kath. Bibelwerk, Stuttgart. 284 S., Paperback, DM 28,-.

Ziel und Aufgabe einer jeden neutestamentlichen Theologie ist es, die unterschiedlichen Akzentuierungen der 27 Schriften des Neuen Testaments darzustellen. Zugleich ist es aber auch notwendig aufzuzeigen, worin das einigende Band zwischen den unterschiedlichen Aussagen liegt. Dieses Anliegen bringt Porsch schon in seinem Titel zum Ausdruck „Viele Stimmen – ein Glaube“. Der Glaube muß sich in immer neuen Situationen inkarnieren, wenn er den Menschen erreichen will. Gemeinsames Anliegen der neutestamentlichen Schriften ist ja die Christusverkündigung.

Christlicher Glaube setzt notwendigerweise die Auferstehung Christi voraus. Deshalb können die Verkündigungsschriften des NT auch erst in den christlichen Gemeinden entstehen, die aufgrund der mündlichen Botschaft zu Christus gefunden haben. In ihnen entstehen zunächst Glaubens- und Bekenntnisformeln, aber auch schon Hymnen. Da die Heilige Schrift der frühen Christenheit das Alte Testament war, wundert es nicht, daß man bald schon aus dem Alten Testament heraus Argumente nahm, die die Ereignisse um Jesus von Nazaret deuten konnten. Da Jesus von Nazaret mit dem Auferstandenen identisch ist, mußten sich die Christen auch für den irdischen Jesus interessieren. Die Informationen über den historischen Jesus sind allerdings zusammen mit dem Bekenntnis zu ihm in den synoptischen Evangelien überliefert. Von daher ergibt sich die schwierige Aufgabe der Rückfrage nach dem historischen Jesus, um so die Botschaft und das Verhalten Jesu darstellen zu können.

Nachdem Porsch diese Aufgabe erfüllt hat, stellt er die Eigenarten der neutestamentlichen Theologien heraus, angefangen bei den synoptischen Evangelien, über die johanneische Theologie, die Theologie des Paulus und seiner Epigonen, des Hebräerbriefes, des Jakobus bis hin zur Offenbarung des Johannes.

Dem Verfasser gelingt es, in allgemein verständlicher Sprache die wichtigsten Züge der jeweiligen Theologie eines Buches bzw. eines Briefes herauszustellen. Damit wird das Buch zugleich eine gute Hilfe dafür, Einzeltexte selbst einordnen zu können. Im vorgegebenen Rahmen der „Biblischen Basis Bücher“ konnten Einzelfragen natürlich nicht diskutiert werden. Eine Auswahl von weiterführender Literatur kann dem Leser, der mehr wissen möchte, eine große Hilfe sein. Hilfreich sind zudem das Sach- und Namensregister sowie das Stellenregister. Mit seiner für den Nichtfachmann verfaßten neutestamentlichen Theologie schließt Porsch eine wichtige Lücke.

H. Giesen

BLANK, Josef: *Vom Urchristentum zur Kirche*. Kirchenstrukturen im Rückblick auf den biblischen Ursprung. München 1982: Kösel-Verlag. 267 S., kt., DM 34,-.

Blank legt im vorliegenden Sammelband 7 Beiträge zur Ekklesiologie vor, wobei Fragen der Strukturen in der Kirche eine besondere Rolle spielen. Bei der exegetischen Behandlung der Fragen behält er immer die Kirche unserer Tage im Blick. Das geschieht allerdings nicht so, daß er etwa moderne Fragestellungen in die Texte einträgt, sondern so, daß er versucht, mit dem Schriftargument mit der heutigen Kirche und Theologie ins Gespräch zu kommen. Die Tatsache, daß das Christentum eine geschichtliche Offenbarungsreligion ist, macht es den Christen zur Pflicht, sich immer wieder mit den Anfängen der eigenen Geschichte zu beschäftigen, da diese für sie normierende Funktion haben. So stehen Überlegungen zur Geschichte des Urchristentums zuerst zur Debatte.